

Das Zivilgericht in Halle (Saale)



Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt

LANDESMUSEUM FÜR VORGESCHICHTE

Inhalt

- 7 GRUSSWORT
Jörg Engelhard
- 9 VORWORT
Harald Meller
- 11 VOM PREUSSISCHEN ALLGEMEINEN LANDRECHT ZUM BÜRGERLICHEN GESETZBUCH
Heiner Lück
- 25 DAS ZIVILGERICHT ZU HALLE UND DIE PREUSSISCHE BAUVERWALTUNG
Andreas Stahl
- 43 DER GERICHTSBAU IN DEUTSCHLAND
ZWISCHEN WIENER KONGRESS UND ERSTEM WELTKRIEG
Dieter Dolgner
- 79 DIE STELLUNG DES ZIVILGERICHTSGEBÄUDES IN DER GESCHICHTE
DER HALLESCHEN JUSTIZARCHITEKTUR
Angela Dolgner, Dieter Dolgner
- 104 DAS ZIVILGERICHT
BAUGESCHICHTE UND BAUGESCHICHTEN
Sabine Meinel
- 137 VON JUSTITIA BIS SCHMETTERLING
DAS RECHTSIKONOGRAPHISCHE PROGRAMM AN DEN FASSADEN DES
HALLESCHEN ZIVILGERICHTSGEBÄUDES
Heiner Lück
- 157 MODERNE JUSTIZVERWALTUNG IM DENKMAL
FUNKTIONALE, TECHNISCHE UND WIRTSCHAFTLICHE ASPEKTE
Hubert Jäger, Bettina Kempe-Gebert, Jörg Rudloff
- 169 DAS LEISTUNGSBILD EINES LEITENDEN RESTAURATORS
Peter Schöne, Henry Krampitz
- 177 DIE RESTAURIERUNG DER FASSADEN
Peter Schöne, Henry Krampitz
- 189 DIE WAPPENGALERIEN AM AUSSENBAU UND IM HAUPTTREPPENHAUS
Gerhard Richwien

- 199 DIE RESTAURIERUNG DES HAUPTTREPPENHAUSES
Peter Schöne, Henry Krampitz
- 211 LICHT
DIE BELEUCHTUNGSPLANUNG FÜR DAS HAUPTTREPPENHAUS
Anke Augsburg
- 225 RESTAURIERUNG UND REKONSTRUKTION DER BAUZEITLICHEN GLASMALEREIEN
IM TREPPENHAUS
Ines Trappiel
- 235 DIE RESTAURIERUNG DER SÄLE
Peter Schöne, Henry Krampitz
- 251 AUTOREN

Vorwort

Das Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt steht in einer besonderen Beziehung zu den halleschen Gerichtsgebäuden. Die Direktion, die Verwaltung und Mitarbeiter der Abteilungen Bodendenkmalpflege und Fachdienste haben im ehemaligen Amtsgerichtsgebäude (1906/10) in der Kleinen Steinstraße 7 ihren Sitz, das alte Inquisitoriumsgebäude (1840–42, 1849/50) wird als Bibliothek genutzt und in den Zellen des einstigen Gefängnisses (1905–1910) lagern Akten.

Es lag also nahe, sich diesem Thema anzunehmen und so bot die Wiederherstellung des zwischen 1901 bis 1905 errichteten Zivilgerichtes am Hansering den willkommenen Anlass dazu. Das Besondere dieses Justizpalastes sind die damals erstmals in Preußen an einem öffentlichen Gebäude verwendeten farbigen Anstriche. Sie akzentuieren Architekturteile und teils auch den bildkünstlerischen Schmuck, d. h. die Figuren, Sinnsprüche und Wappen.

Bereits während der Instandsetzungsarbeiten des Gebäudes entstand die Idee für dieses Buch und als ich spontan am Tag der glanzvollen Wiedereröffnung am 23. Mai 2013 eine Veröffentlichung anregte, gab es bereits Überlegungen meiner Mitarbeiter zu den Autoren und zum Inhalt. Es war klar, dass über die Baugeschichte, die Restaurierung und Instandsetzung des Hauses berichtet werden sollte, denn es bedurfte sorgfältiger Recherchen in Archiven, unzähliger Besprechungen und Abstimmungen, Planungen und Ausschreibungen, Probe- und Musterflächen, um neben den denkmalfachlichen Anforderungen auch die Barrierefreiheit zu gewährleisten, Arbeitsstättenregeln

einzuhalten, den Forderungen des Brandschutzes gerecht zu werden und dem aktuellem Baurecht zu entsprechen.

Über ihre intensive Arbeit an diesem Projekt berichteten im vorliegenden Band die Architekten Bettina Kempe-Gebert, Jörg Rudloff und Hubert Jäger vom Büro nps tchoban voss aus Dresden. Der behutsamen Instandsetzung, Restaurierung und Rekonstruktion der Fassaden des Hauses, d. h. Naturstein, Putz, Farbe, Ornamentik, und der Wiederherstellung der opulenten Ausgestaltung und Ausstattung im Inneren kam sehr hohe denkmalfachliche Bedeutung zu, sodass diesen Themen entsprechend Platz eingeräumt wurde. Begleiten Sie das hallesche Restaurierungsatelier von Peter Schöne und seinen Mitarbeiter Henry Krampitz auf dem spannenden Weg von der Befunduntersuchung, über die Restaurierungskonzeption bis zur gestalterischen, künstlerischen und handwerklichen Arbeit am und im Gebäude. Viele weitere Experten, die an den Arbeiten am und im Haus beteiligt waren, stellen ihre speziellen Beiträge vor. Die Wappen und ihre historische Farbigkeit an der Fassade und im Haupttreppenhaus behandelt der hallesche Kunsthistoriker und Restaurator Gerhard Richwien. Die Restaurierung und teilweise Rekonstruktion der Glasmalereien im Haupttreppenhaus wurden von der Restauratorin Ines Trappiel und ihrer Werkstatt in Aken ausgeführt. Anke Augsburg aus Leipzig schildert den Weg zum Lichtkonzept und stellt die eigens für das Haus entwickelten Leuchten vor. Über die Baugeschichte des Hauses, die Baumeister, ihre Vorbilder und Inspirationen, über manche Überraschung und

spätere Änderungen am und im Gerichtsgebäude informiert die Gebietsreferentin für Halle Sabine Meinel. Der Bauforscher Andreas Stahl bringt Licht in das Dunkel der preußischen Bauverwaltung und ihrer Organisation. Angela und Dieter Dolgner stellen das Zivilgericht in den Kontext der halleschen Justizarchitektur und Heiner Lück betrachtet das umfangreiche Fassadenprogramm rechtsikonographisch. Mit den Beiträgen zum Gerichtsbaubau in Deutschland seit dem 19. Jahrhundert und der Rechtsentwicklung vom Allgemeinen Landrecht für die preußischen Staaten bis zum Bürgerlichen Gesetzbuch wird von Dieter Dolgner und Heiner Lück nochmals der Blick geweitet. Entstanden ist eine spannende Lektüre für Laien und für Experten. Ergänzt werden die Beiträge durch zahlreiche großformatige Fotografien und viele Detailaufnahmen, teils von den Autoren selbst, teils von den Fotografen unseres Hauses Andrea Hörentrup, Gunar Preuß, Reinhard Ulbrich und von der Fotografin Katja Klose-Soltau aus Berlin. Die Redaktion oblag in bewährter Form unserem Mitarbeiter Herrn Uwe Steinecke, unterstützt durch Sabine Meinel.

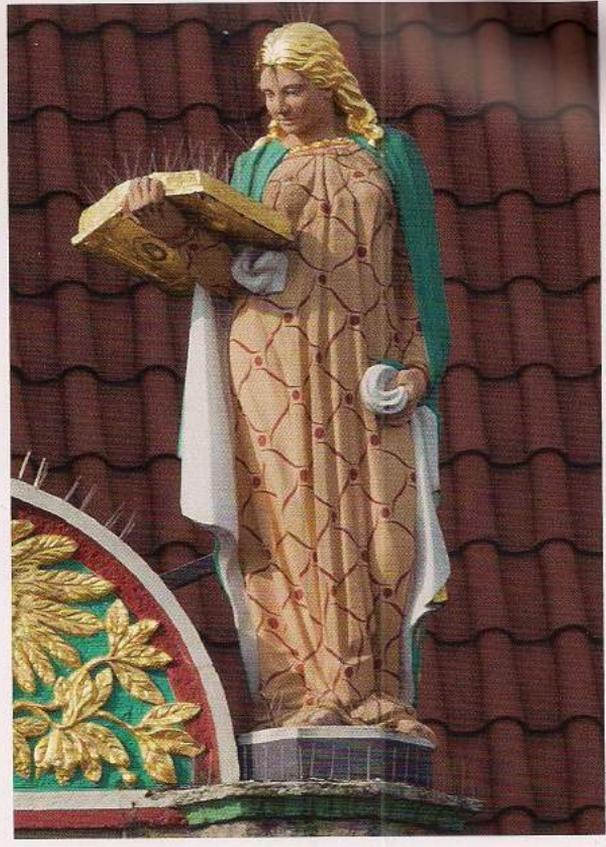
Das beeindruckende Gesamtkunstwerk dieses Justizpalastes, das heute wieder bewundert werden kann, konnte nur zustande kommen, weil alle am Bau Beteiligten ein gemeinsames Ziel einte: die weitgehend identische Wiederherstellung dieses faszinierenden

Bauwerkes unter gleichzeitiger Berücksichtigung seiner Funktion als modernes Gericht.

Dem ehemaligen Präsidenten des Landgerichtes Tilman Schwarz (1946–2015) und seiner Überzeugungskraft verdanken wir die Durchführung des Bauvorhabens als sogenannte Große Baumaßnahme. Bewundernswert waren zudem das stete Interesse und die Geduld aller Gerichtsmitarbeiter. Für die Finanzierung des Bauvorhabens ist dem Land Sachsen-Anhalt zu danken, für die engagierte Betreuung den zuständigen Behörden, so dem Landesbetrieb Bau, der Denkmalschutzbehörde der Stadt Halle und der Abteilung Bau- und Kunstdenkmalpflege des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie. Die Planung und die exzellente Ausführung ist das Werk der Architekten, der Restauratoren und der vielen Mitarbeiter der beteiligten Firmen, deren Arbeit mit dieser Publikation ihre Würdigung findet.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und empfehle, der Einladung des Präsidenten Jörg Engelhard zu einem Besuch in »seinem« Landgericht zu folgen.

Prof. Dr. Harald Meller
Direktor des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt – Landesmuseum für Vorgeschichte



HAUPTFASSADE

Die Schau- oder Hauptfassade ist nach Osten ausgerichtet. Sie korrespondierte während ihrer Entstehungszeit und der ersten Jahrzehnte nach der Fertigstellung des Gerichtsgebäudes mit dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal, welches sich auf dem heutigen Hansering (ehemals Poststraße) befand.⁸

Skulpturen- und Giebfelderschmuck

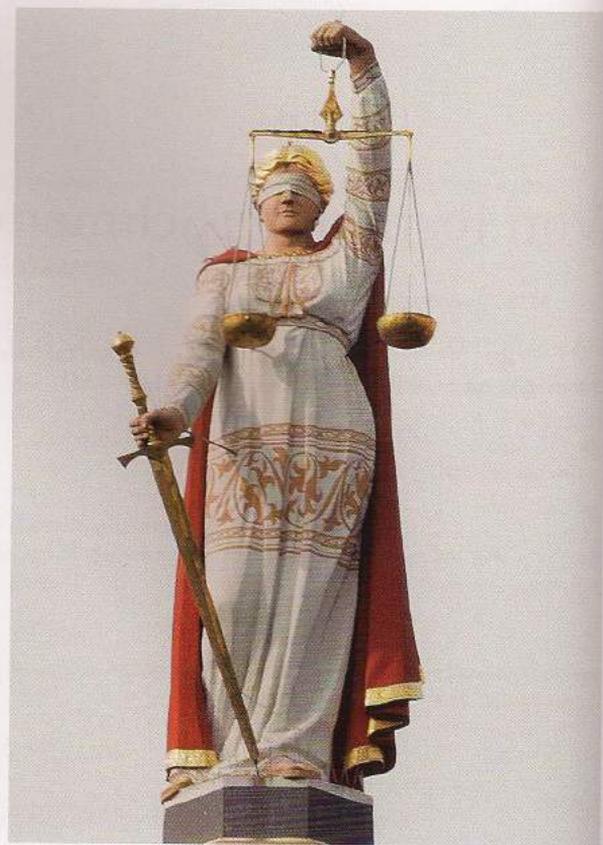
Das zentrale Element der Schaufassade ist ein Mittelrisalit mit hohem geschweiftem Dreiecksgiebel.⁹ Der letztere weist drei fast lebensgroße, stehende, weibliche Figuren auf. Auf der Spitze steht Justitia (Gerechtigkeit), links ist Veritas (Wahrheit) und rechts Sapiencia (Weisheit)¹⁰ zu sehen. An den beiden markanten Ecktürmen sind je zwei Greifvögel (Turmfalken[?]) auf dem Gesims des mittleren Turmgeschosses aufsitzen platziert, welche das Gebäude zu bewachen scheinen.

Justitia¹¹ ist die bekannte Allegorie für Gerechtigkeit.¹² Sie hält die Waage¹³ mit der linken Hand, hoch nach oben über ihrem Kopf, sodass sich die waagrecht gegenüberstehenden Waagschalen in Brusthöhe befinden. Das Schwert¹⁴ hält sie am relativ langen Griff in der rechten Hand. Es ist nach unten gerichtet

und etwas schräg in die Mitte des Fußbereichs gestellt. Ein weiteres Attribut¹⁵ ist die weiße Augenbinde. Justitia trägt über ihrem weißen, sparsam rötlich gemusterten Kleid einen purpurfarbenen¹⁶ Mantel, der von den Schultern abwärts ihre ganze hintere Körperseite bedeckt. Seinen unteren Abschluss bildet eine Goldborte (Abb. 3).

Die weibliche Gestalt am unteren Ende des Giebels links ist aufgrund des beigegebenen Spiegels als Veritas (Wahrheit) zu erkennen (Abb. 4). Den Spiegel hält sie in der linken Hand mit leicht angewinkeltem Arm in Hüfthöhe, etwas vom Körper entfernt. Den rechten Arm hat sie quer über die Brust gelegt, sodass die Hand die linke Schulter berührt. Veritas ist mit einem grünen Kleid, das ein goldfarbenes¹⁷ Lilienmuster aufweist, bekleidet. Ihr Mantel ist außen weiß und innen blau. Am unteren Rand ist eine Goldborte erkennbar. Die Lilie ist ein altes Friedenssymbol.¹⁸

Der Spiegel zeigt an, dass die Schöpfer des ikonographischen Programms auch die Spiegelmetapher, welche in der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Literatur oft benutzt wurde, im Auge hatten. Der Spiegel galt als Instrument, um die (ungetrübte) Wahrheit zu erfahren (vgl. etwa die Befragung des »Spiegleins an der Wand« im Grimm'schen Märchen »Schneewittchen«).



ziert mit farbenfrohen Kapitellen und anderem Zierat, reichern das Ensemble des Interieurs noch einmal erheblich an. Schließlich fällt der Blick, und das schon vom Eingangsbereich her, auf die farbenfrohen Türen der Verhandlungssäle, von denen nicht eine der anderen gleicht. Die Portale der Hauptsäle zeichnen sich durch einen besonders reichlich ausgefallenen Bilder- und Figureschmuck aus. Es fällt schwer, diese ganze Vielfalt auch nur annähernd visuell sinnlich zu erfassen, geschweige zu verarbeiten. So hatten es die Architekten, Baumeister, Künstler und Handwerker des Landgerichts wohl auch beabsichtigt. Ob dieser Aufwand hohen Respekt vor der Justiz erzeugen sollte, wie er den »Justizpalästen« der Zeit als Bautyp eigen ist,⁴ oder aus einer Gelegenheit, mit Farben und Formen genussvoll zu variieren, hervorging, mag dahingestellt bleiben. Auf jeden Fall ist die teilweise monumentale, teilweise verspielte Innenarchitektur etwas, was auch der heutige Landgerichtsbesucher wohl nie wieder vergessen wird.

Der ikonographische Reichtum des Landgerichtsgebäudes ist bis heute nicht zufriedenstellend erschlossen worden. Es würde wohl mehrere Jahre dauern, um zu einer gediegenen Bestandsaufnahme und Interpretation zu kommen, wozu auch das Zusammenfügen hunderter einzelner Elemente zu einem ein-

heitlichen Ganzen gehören würde.⁵ Dieses Desiderat, welches zweifelsohne seine Berechtigung hat und irgendwann einmal realisiert werden sollte, kann im Rahmen der hier vorgelegten Skizze nicht ausgefüllt werden. Ein Anfang sollte hier aber dennoch gemacht werden. Er konzentriert sich zunächst auf das Äußere des Gebäudes. Dabei soll in vier Schritten vorgegangen werden. In einem ersten Abschnitt ist die Hauptfassade (Ostfassade) in den Blick zu nehmen. Darin sollen der Skulpturenschmuck, der Portalbereich, die Erker, die umlaufenden Reliefs und sonstige Bildelemente näher beschrieben sowie mit Blick auf ihre Bedeutung und Symbolik rechtsgeschichtlich/rechtsikonographisch erläutert und eingeordnet werden.⁶ In einem zweiten Teil soll die ikonographische/epigraphische⁷ Gestaltung der Süd- und Nordfassade sowie der Westfassade näher betrachtet werden. Ein dritter Teil wird sich mit dem Paragraphenzeichen, das in den Gestaltungselementen mehrfach vorkommt, näher befassen. Da das Landgericht neben dem Paragraphenzeichen noch weitere allgemeine Gerechtigkeitssymbole aufweist, soll in einem vierten Teil, der gleichzeitig den Schluss dieser Skizze bildet, ein Blick auf gewisse Parallelen zur Gerechtigkeitssymbolik in Albrecht Dürers Kupferstich »Melencolia § 1« von 1514 geworfen werden.